

Eine Geste macht ihn weltberühmt – und unsterblich

Eine Legende zu Gast in Obernkirchen: Der Stabhochsprung-Olympiasieger von 1980 – Wladyslaw Kozakiewicz

Obernkirchen. Den Tag, an der er die Unsterblichkeit gleich doppelt erlangte, wird Wladyslaw Kozakiewicz nie vergessen: Es war der 30. Juli 1980, als ihn ein Wettkampf und eine Geste den Platz in den sportlichen und politischen Geschichtsbüchern sicherten.

Denn in Moskau wurden die Olympischen Sommerspiele ausgetragen. Kozakiewicz zählte im Stabhochsprung zu Favoriten. Seine stärksten Gegner im Wettkampf von Moskau waren sein Landsmann Tadeusz Slusarski als Titelverteidiger und der Russe Konstantin Wolkow.

An jenem 30. Juli 1980 kam es dann zu einem der faszinierendsten Wettkämpfe in der Geschichte des Stabhochsprungs. Während des gesamten Wettkampfes, der mehr als vier Stunden dauerte, versuchte das russische Publikum, die Polen mit unfairen Skandierungen, Pfiffen und Buh-Rufen bei jedem Sprung aus der Ruhe zu bringen, damit ihr Landsmann Olympiasieger wird.

Zum Schluss hatten alle drei 5,65 Meter übersprungen – und Kozakiewicz bewältigt als einziger auch die 5,70. Damit war er Olympiasieger, doch er gab sich noch nicht zufrieden. Er ließ die neue Weltrekordhöhe von 5,78 Meter auflegen und revanchierte sich nach seinem gelungenen zweiten Versuch beim unfairen Publikum mit der bis heute in Polen bekannten Kozakiewicz-Geste: Er richtete seine rechte Faust in Richtung russisches Publikum und schlägt sich mit der linken Hand auf den Oberarm. Alle verstanden es: nicht ihr, nicht hier, nicht heute. Und es war auch eine politische Tat: Ein Pole zeigt, was er – stellvertretend für sein um Freiheit ringendes Land – von der UdSSR hält. Das Foto von Kozakiewicz ging um die Welt. Das New Yorker Magazin „Time“ druckte das Bild als Titelbild.

Die Geste hatte politische Auswirkungen: Der sowjetische Botschafter in Warschau forderte, dass Kozakiewicz die Goldmedaille aberkannt werden soll: weil er die Sowjetunion beleidigt habe. Die Affäre um Kozakiewicz stand auch eng im Zusammenhang mit der Freiheitsbewegung in Polen des Sommers 1980, bei der in Danzig die freie Gewerkschaft „Solidarnosc“ gegründet wurde.

In Polen wurde er dann auch 1980 zum Sportler des Jahres gewählt – ein weiteres Zeichen der gewonnenen Freiheit. Der sportliche Triumph und der politische Aufbruch, der Wunsch nach Freiheit gegenüber der Sowjetunion – alles bündelte sich auch in dem Bild von Kozakiewicz. „Natürlich war es eine spontane Geste, die aus dem Herzen kam. Und sie war nur möglich, weil ich gewonnen habe“, erklärte er jetzt als Ehrengast bei der Eröffnung des „Anwaltshauses Schaumburg“ an der Langen Straße in Obernkirchen.

1985 verriet Kozakiewicz nach Meinung der polnischen Bevölkerung seine Ideale. Ihr Freiheitsheld von 1980 emigrierte nach Westdeutschland. Er nahm die deutsche Staatsbürgerschaft an, hielt für einige Zeit den deutschen Rekord und kürte sich 1986 und 1987 zum Deutschen Meister. Nach Beendigung seiner Laufbahn engagierte er sich zunächst als Stabhochsprungtrainer. Heute arbeitet er in Elze als Sportlehrer. Die Schule gehört seitdem zu den sportlichsten in Niedersachsen.

Vergessen haben ihn die Menschen nicht. In Polen wurde sein Sieg (und seine Geste) vor fünf Jahren zum sportlichen Höhepunkt des 20. Jahrhunderts gewählt. Erst am vergangenen Donnerstag lagen wieder zwei Autogrammwünsche in seiner Post – 25 Jahre nach Moskau. rnk